

Der Murrthal-Bote.

Vortrag.

R. Baumann. Ausführlicher Bericht über den Vortrag des Hrn. Landtagsabgeordneten Schreyer. Nachdem der Herr Redner von Hrn. Lederfabrikant G. Brauner eingeführt worden war, führte er in seinem Vortrag „Ueber die politischen Pflichten des Bürgers“ vor der zahlreich erschienenen Versammlung unter wiederholtem Beifall etwa folgendes aus: „Wir leben gegenwärtig in einer Zeit der Reformen, überall will man Veränderung und Verbesserung im Staatsleben, auf dem politischen und sozialen Gebiet. Und doch sind alle diese Reformen so schwer durchzuführen, weil sie sich auf die Allgemeinheit beziehen, weil sie mit einem Schläge weitverbreitete Schäden im Volksleben heilen sollen. Meistens denken diejenigen, welche solche Reformen im großen Maße beschließen, gar nicht daran, daß der Reform im Großen die Reform im Kleinen vorangehen muß. Der Einzelne, ja auch ganze Richtungen und Parteien können nicht für sich allein den Staat reformieren, aber jeder Einzelne hat die Möglichkeit sich selber zu reformieren, an seiner persönlichen Tüchtigkeit zu arbeiten. Wenn jeder einzelne Bürger mit diesem Gedanken Ernst machen wollte, dann würde der Staat am schnellsten und gründlichsten reformiert. Aber so leicht ist der Mensch geneigt, andere zu kritisieren und seine eigenen Fehler zu übersehen. Man schimpft über Beschränkung und Knechtung von oben und besenkt gar nicht, daß man oft selbst ein Tyrann im Kleinen ist in der eigenen Familie. Statt als treuer Hausvater auf das Wohl der Seinigen in jeder Beziehung bedacht zu sein, richten viele ihre Familie systematisch zu Grunde und kommen an Willkür, Gewaltthätigkeit und Härte oft den ärgsten Despoten gleich, die je über Völker geherrscht haben. — Wie die unteren Schichten der Bevölkerung gegen die oberen den Vorwurf der Ungerechtigkeit und Willkür erheben, so beklagt man sich in den oberen Kreisen gegenwärtig so häufig darüber, daß die Achtung vor der Obrigkeit und vor den bestehenden Gesetzen immer mehr abnehme. Ja, wenn auch nur jene hohen Herrn, die diese Klage erheben, nur mehr Fühlung mit dem Volke suchen würden! Wir leben nicht mehr in der alten Zeit, wo schon der Titel den Mann gemacht hat; in unserer Zeit will der gemeine Mann auch den Träger des Titels kennen lernen, er will ein Urteil über seine persönliche Tüchtigkeit gewinnen. Das kann aber nur geschehen, wenn der Beamte zum Volke herabsteigt, persönlichen Umgang mit ihm pflegt und selber überall nach dem Rechte sieht. Dann wird das Volk seine Beamten erst recht schätzen lernen, denn dann giebt es keine Bürokraten mehr. — Mein Stand soll sich von dem anderen abheben; dies gilt besonders auch vielen Künstlern und Gelehrten, welche als Bannerträger des Idealismus über die gewöhnlichen Sterblichen weit erhaben dünken, so weit, daß sie sogar wahren, Religion und Moral haben nur Giltigkeit für das ungebildete Volk, für den Mann des Geistes aber seien dies hemmende Schranken, über welche er sich hinwegsetzen müsse, wenn seine Thätigkeit den rechten Schwung bekommen solle. Solche Anschauungen können allmählich ein ganzes Volk vergiften und wer sie verbreitet, veründigt sich nicht nur an sich selbst, sondern auch an seinem Volke; dagegen können Künstler, Dichter und Gelehrte die Gesundheit des Volkes in hervorragender Weise fördern, wenn ihre Werke von dem Geiste des Goldenen durchdrungen sind. — Wie soll nun aber jeder Bürger, wenn er die erste Pflicht der Selbstprüfung und Selbstbefferung an sich vollzogen hat, seine Thätigkeit im öffentlichen Leben beweisen? Da ist vor allem von ihm zu fordern, daß er überhaupt etwas thut, daß er um das Wohl des Ganzen sich bekümmert, in erster Linie in der Gemeinde und dann im Staate. Er hat nicht bloß an den Wahlen sich zu beteiligen, sondern auch, wenn einem die Kandidatur für ein Amt angetragen wird, so hat er die Pflicht, dieselbe anzunehmen. Er soll sich nicht durch die Furcht vor dem Parteitreiben abhalten lassen und sich etwa zurückziehen mit der Ausrede: „Politik verdirbt den Charakter.“ Ja, wenn man nur Politik treibt in selbstthätigem Interesse um des Ehrgeizes oder des Parteizweckes willen, dann wird freilich der Charakter verdorben, aber nicht, wenn man um des Gewissens willen, nur um dem Wohl des Ganzen zu dienen, ins öffentliche Leben eingreift. Politik zu treiben in diesem Sinn, ist Pflicht jedes christlichen Bürgers. Und wenn die Parteien immer sich von diesem Grundsatze beherrichen lassen würden, dann wäre ein wahrhaft christliches Zusammenwirken möglich, denn jede Partei in unserem Staat hat in ihrem Programm Gedanken aufzuweisen, die, wenn sie selbstständig und nicht zu extrem verfolgt werden, sich als fruchtbar für die Entwicklung des Staates erweisen können. Ganz verfehlt wäre es, dieser oder jener

Partei die Gesinnung abspreschen zu wollen, weil sie dem Bestand des Staates schädlich sei. Unterdrückung der freien Meinungsäußerung ist in jeder Art höchst ungerath und verfehlt. Man muß sie gestatten auch auf die Gefahr hin, daß die radikalen Parteien hieraus an weissen Kapital schlagen. Man muß ferner auch seine Ruhe bewahren, wenn ein Radikaler in eine leitende Stellung kommt, sei es auf dem Rathhaus oder am Ministerium. Wenn die Leute selber in die Karten sehen können, dann vermindert sich auch ihr Mißtrauen, dann finden sie meistens, daß es oben doch ordentlicher zugeht, als sie vorher gedacht hatten. Und wenn man diejenigen, welche bisher immer die Kritiker gespielt haben, sich einmal selbst in der Regierung versuchen läßt, dann kritisieren sie bald nicht mehr so viel, dann werden sie kleinlaut werden und zugeben müssen, daß es in der Staats- wie in der Gemeindeführung schwer ist, in allem das Richtige zu treffen und daß es leichter ist, ein politisches Programm aufzustellen, als es durchzuführen. Also Billigkeit und Duldsamkeit den Gegnern gegenüber, aber andererseits auch Regsamkeit, Gewissenhaftigkeit, Selbstlosigkeit und persönlicher Mut in der Verfolgung der eigenen Ziele seien die Grundzüge, die im politischen und öffentlichen Leben festgehalten werden sollen. — Was sind nun aber unsere Pflichten gegen den Staat? In erster Linie, daß wir treu zu unserem Fürsten, treu zum König stehen. Es ist von unschätzbarem Wert, wenn über dem durch Parteianfichten zerstückelten Volkswillen ein höherer Wille steht, der in allen Dingen die letzte Entscheidung hat. Dadurch kommt Stetigkeit in das Staatsleben, die für dessen Gesundheit die erste Bedingung ist. Und wir Deutsche haben von jeder Fürsten- wie von jeder Monarchie etwas historisch Gewordenes, und eine Regierungsform, die durch die Jahrhunderte eingewurzelt ist, kann man nicht geschwind mit einer neuen, der Republik, vertauschen, man kann die Staatsform nicht wechseln, wie man ein Kleid wechselt. Und besonders an unserem württembergischen Volke ist ja die Königstreue von Alters her gewöhnt und als unser höchstes Kleinod gepriesen worden. Aber treu sein gegen den König, zufrieden sein mit der bestehenden Staatsform, heißt nicht so viel als ungeprüft alle Maßnahmen gut heißen und annehmen, welche die Regierung trifft. Wir sagen nicht unbedingt zu allem ja, wir protestieren, wenn uns etwas als verfehlt und ungerath erscheint. Wir verlangen, auch wenn die Regierung anderer Ansicht sein sollte, eine Reform des Steuerwesens. Man soll das Geld holen bei dem, der Vermögen hat, und nicht bei dem, der feins hat. Der Unbemittelte, auch wenn er dem Reichen gegenüber wenig Steuer zahlt, ist in Wirklichkeit doch viel mehr belastet, weil ihm eben auch das wenige lauer geschickt und besonders deshalb, weil er bei seinen beschränkten Verhältnissen vom Staate weit nicht so viele Vorteile zu genießen hat, als der Reiche. Je reicher einer ist, in desto umfangreicherem Maße kommen ihm unsere öffentlichen Betriebe, Anstalten und Einrichtungen zu gute, ein desto größerer Bruchteil der Staatsausgaben wird also auch auf ihn verwendet. Daraus folgt, daß der Reiche auch bei der Aufbringung der Steuern mehr in Anspruch genommen werden muß und zwar nicht bloß in dem Verhältnis, als er mehr besitzt, denn dann bezahlt er zu wenig, sondern in dem Verhältnis als er mehr Vorteile vom Staate zu genießen hat. — Es muß ferner die Art der Einschätzung anders werden. Wie häufig sind die Fälle, wo zu wenig fahrig wird und wie häufiger mögen noch die sein, wo der Betrug in der Fassung gar nicht entdeckt worden ist; das, was aber diese einzelnen gefündigt haben, müssen dann alle tragen, alle müssen eben dann um so mehr Steuern zahlen und wiederum wird dann der Unbemittelte dadurch am härtesten betroffen. Das hat dann wieder Unzufriedenheit und wirtschaftliche Mißstände zur Folge und hieraus gehen dann wieder große Nachteile für die Reichen hervor. Wir können deshalb ruhig sagen: das Einkommen der Reichen wäre in vielen Fällen größer, wenn sie mehr Steuern zu bezahlen hätten. — Konteraktiv bei solchen Grundzügen heißt gewiß nicht reaktionär, wir halten treu zum König, aber wir suchen in allen Dingen auch das Beste des Vaterlands.“

Summe von 1195 Mark wurde auf das gekaufte Grundstück als Hypothek eingetragen, und zugleich wurde zur größeren Sicherheit natürlich das ganze Anwesen des Käufers als „Kontroll-Hypothek“ verpfändet. Der Kleinbauer zahlte von der Kaufsumme 450 Mark ab, dann konnte er die jährliche Rate der 100 Mark nicht mehr erwidern, so daß nach 745 M. als Schuld verblieben. Der Jude ließ sodann das Grundstück versteigern. Die Versteigerung wurde am 29. Januar 1894 auf der Amtsstube des Notars Spang in Notarhainfurter vorgenommen. Den Nachbarn des Bauern war der Weg dahin zu weit; es erschien deshalb niemand als der Jude, welcher das Grundstück um den Betrag von — 83 M. einsteigerte. Nach einigen Tagen verkaufte er dasselbe wieder um 950 Mark. Zugleich forderte natürlich der edle Menschenfreund auch von dem Kleinbauern den ganzen Schuldbetrag mit (745 M. weniger 83 M.) 662 Mark nebst Zins und Gericht aller Kosten; alles in allem macht das jetzt 1200 bis 1300 Mark aus! Der Bauer kann nicht zahlen; da noch eine erste Hypothek von etwa 1700 Mark auf dem Anwesen liegt, so kann er ein weiteres Hypothekencapital nicht erhalten und darum soll in 14 Tagen das ganze Anwesen versteigert werden. Vor zwei Jahren hätte er für dasselbe 6000 Mark bekommen, jetzt werden ihm nur 4000 M. geboten; er verliert also bis auf einen winzigen Rest sein ganzes Vermögen! Der Jude hat bei seinem Handel eingenommen: 450 M. als Abzahlung, zudem 350 M. Zins, 800 M. Gewinn er aus dem Wiederverkauf des Grundstücks, 750 M. hat er als Restkaufgeld zu fordern, also zusammen ca. 2400 M. Und dabei ist und bleibt er ein „Ehrenmann“, er hat streng nach dem Buchstaben des Gesetzes gehandelt, das Gericht kann ihm nichts anhaben.

* **Frauenbibel.** Die „Ev.-luth. Kirchengemein.“ meldet: Die Herausgabe einer eigenen Frauenbibel wird in Amerika in Angriff genommen. An der Spitze des Unternehmens steht Frau E. Cathy Stanton, welcher 30 andere Frauen zur Seite stehen. Diese Frauen wollen diejenigen Verse und Abschnitte, welche von dem Gehorjam des Weibes gegen den Ehemann von dem Schweigen des Weibes in der Gemeinde u. s. w. reden, beseitigen. (!)

* **50 000 schulpflichtige Kinder** können in den öffentlichen Schulen der Stadt New-York keinen Unterricht bekommen, weil die vorhandenen Schulräumlichkeiten ungenügend sind.

* **Der „Lahrer Hinfende Bote“** für das Jahr 1896 ist soeben erschienen. Auch dieser neue Jahrgang des weltbekanntesten Volkskalenders steht inhaltlich seinen Vorgängern ebenbürtig zur Seite und läßt es begreiflich erscheinen, daß der „Lahrer Hinfende Bote“ trotz aller Konkurrenz noch immer der beliebteste und der am weitesten verbreitete deutsche Kalender ist. Der Hinfende bietet seinen Fremden wieder eine Fülle vorzüglichen Lesestoffes dar, der in den langen Winterabenden manche Stunde auf das Beste auszufüllen vermag. — Mit welchem Eifer die Verlagsbuchhandlung beflissen ist, den Lesern des Hinfenden nur wahrhaft Gediegenes zu bieten, ergibt sich schon daraus, daß dieselbe einen Preis von 1000 Mark ausgesetzt hat für die beste Erzählung, die ihr bis zum 1. Oktober d. J. eingereicht wird.

Eisenbahn-Fahrplan

1. Oktober 1895.	
Stuttgart-Badnang-Hall.	
Stuttgart ab	5.42 7.53 10.55 12.35 3.50 4. 3 6.55 8.40
Badnang an	6.52 8.58 9.51 12.12 1.43 4.38 5.26 8. 5 9.52
Badnang ab	7.06 — 12.20 — 4.39 5.36 — 10. 4
Hall an	8.57 — 2.04 — 6. — 7.25 — 11.44
Hall-Badnang-Stuttgart.	
Hall ab	5.20 6.30 8.40 — 10.42 3.45 6.50 8.10
Badnang an	— 7. 6 10.35 (10.30) 12.10 1.15 5.34 8. 4 9.50
Badnang ab	5.20 7.12 10.45 12.13 2.— 5.48 8. 5 10.02
Maubach ab	5.27 7.19 10.53 — 2. 7 5.57 — 10. 7
Winnenden ab	5.40 7.36 11.06 12.27 2.20 6.14 8.13 10.19
Stuttgart an	6.35 8.30 12.12 1. 2 3.25 7.15 8.53 11. 5.

Hierzu ein Lokomobil-Prospekt der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim.

No. 500
594,100
Werk-Ausstellung Antwerpen 1894.
Grosser Preis
für die höchste Auszeichnung
für Lokomobile im Jahre 1894.

billigste und zuverlässigste Betriebskraft

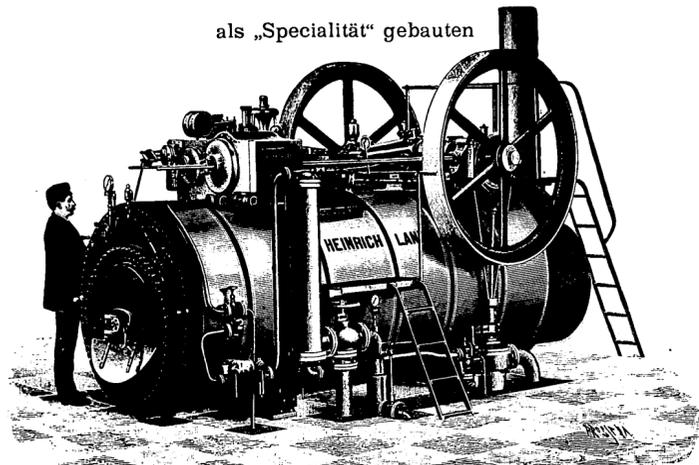
Industrielle und landwirthschaftliche Betriebe jeglicher Art

bewähren sich die von

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Maschinen-Fabrik, Kesselschmiede und Eisengiesserei

als „Specialität“ gebauten



auf Tragfüßen und fahrbar.

mit und ohne Condensation.

Lokomobilen

allerersten Ranges.

Weitgehendste Garantien für geringsten Brennmaterialien-Verbrauch;

mindestens gleich sparsam arbeitend

wie jede andere Lokomobile gleicher Bauart, welcher Herkunft sie auch sei, erfahrungsgemäss aber

erheblich billiger bei geringeren Anschaffungskosten und kleinerem Raumbedarf

als stationäre Dampfmaschinen-Anlagen mit eingemauerten Kesseln.

Kräftige, einfache Bauart. Ruhiger, gleichmässiger Gang. Beste Expansionssteuerungen.

Rasche Betriebsbereitschaft. Leichte Bedienung und Instandhaltung.

Einrichtung zu Heizungen mit Sägespänen, Holzabfällen, Braunkohlen Torf etc.

Hervorragende Referenzen auf Verlangen zu Diensten.

Von Sechselberg:
Augler, Gustav, Weber.

Badnang.
Haus-Verkauf.
Ludwig Stingers Erben bringen
am Montag den 7. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
erstmalig zur Versteigerung:
Ein 1stodiges Wohnhaus
mit Stallung, Keller in der
Postgasse.
Lieberhaber sind eingeladen.
Notarschreiberei:
Friedrich.

15 Stück
Bienen
samt Kästen,
1 neues Fach, 880 Eier
ter haltend, 1 Hobelbank, 1 Wagen,
Einspänner, noch neu, 1 Küllensack.

Empfehle meine gut eingerichtete
Klosterei
mit Dampfbetrieb
zur gef. Veräußerung.
Mech. Schreinerei

J. Nath beim Engel
Buch- und Musikalien-Handlung.
Gleiche Verkaufsbedingungen wie in Großstädten.

Michelbach.

Trauben-Verkauf.

Im nächsten
Montag den 7. d. M., mittags 1 Uhr,
kommen von dem Weinberg des Fellmeth'schen Guts von ca. 1 Morgen in
bester Lage die Trauben zum Verkauf.

Ceserreich-Ungarn.
Wien, 30. Septbr. Der König von Sachsen
ist heute früh hier eingetroffen und wurde am Bahn-

Herbst erreichen und zu 38 000 hl geklärt. 6000 hl
sind bereits verkauft. Die Weinberge sind durchaus
gesund.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Ströb in Badnang.

abrg.
9 Bl.
en Raum

hat die

o.
ezirks
räderung
ri.-Gel. v.

ng.
Et. Scha-
d. J. bis
am

rat.
000
ig

Vortrag.

R. Bachmann. Ausführlicher Bericht über den Vortrag des Hrn. Landtagsabgeordneten Schreyer. Nachdem der Herr Redner von Hrn. Leberfabrikant G. Breuninger eingeführt worden war, führte er in seinem Vortrag „Ueber die politischen Pflichten des Bürgers“ vor dem hiesigen Landtag die wiederholte gegenwärtig man Verän auf dem p sind alle die sie sich auf einem Schlu heilen sollen. Reformen i daran, daß Kleinen vora Nichtigungen den Staat Möglichkeit l lichen Tücht Bürger mit dann würde reformiert. andere zu se sehen. Man von oben u ein Tyrann Statt als tr in jeder Bez Familie hilt für Gewaltth gleich, die je unteren Schi den Vorwurf so beklagt m so häufig da und vor den Ja, wenn oo ersehen, nur würden! W schon der T Zeit will d Titels keine persönliche T geziehen, w persönlichen l nach dem R Beamten erl keine Bureauf dem anderen Künftlern und Idealen sich i haben dürfen, und Moral Bakt, für d benennende S müße, wenn kommen solle. ein ganzes W sündigt sich seinem Volke Gelehrte die Weiße fördern Golen durchd Bürger, weur ung und S seine Thätigke ist vor allem e was thut bekümmert, in im Staate. l beteiligten, for für ein Amt dieselbe anzu Furcht vor d etwa zurückie den Charakter. in selbstthätig Parteizugens verdorben, ab wollen, nur in öffentliche Lebe diese in Si Bürger. i dielem Grundl ein wahrhaft denn jede B: Programm Ge los und nicht fruchtbar für können. Ganz

Partei die Existenz abzubrechen zu wollen, weil sie dem Bestand des Staates schädlich sei. Unterdrückung der freien Meinungsäußerung ist in jeder Art höchst ungerrecht und verächtlich. Man muß sie gestatten auch auf die Gefahr hin, daß die radikalen Parteien hieraus am meisten Kapital schlagen. Man muß ferner auch seine Ruhe bewahren, wenn ein Radikaler in eine leitende Stellung kommt, sei es auf dem Rathaus oder

Summe von 1195 Mark wurde auf das gekaufte Grundstück als Hypothek eingetragen, und zugleich wurde zur größeren Sicherheit natürlich das ganze Anwesen des Käufers als „Korreal-Hypothek“ verpfändet. Der Kleinbauer zahlte von der Kaufsumme 450 Mark ab, dann konnte er die jährliche Rate per 100 Mark nicht mehr erwidern, so daß noch 745 M. als Schuld verblieben. Der Fiskus ließ Johann das Grundstück

HEINRICH LANZ * MANNHEIM

Filialen in Berlin N., Breslau, Regensburg, Königsberg i. Pr.



Fahrbare

Lokomobilen

Lokomotiv- oder Auszieh-Kessel

von 3 bis 40 Pferdekraften.

Die Lanz'schen Lokomobilen zeichnen sich vorzugsweise durch sparsamen Betrieb, beste Materialien, kräftigste Bauart, grösste Leistungsfähigkeit, billige Preise und bequeme Handhabung aus.

Courante Bedingungen. Reelle und rasche Bedienung.

verlegt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß in Badnang.

Cisleithanien.

Wien, 30. Septbr. Der König von Sachsen ist heute früh hier eingetroffen und wurde am

Herbst erreichen und zu 86 000 hl geschätzt. 6000 hl sind bereits verkauft. Die Weinberge sind durchaus gesund.

Siehe ein Lokomobil-Prospekt der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß in Badnang.

Der Murrthal-Bote.
Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 153.

Freitag den 4. Oktober 1895.

64. Jahrg.

Abgabepreise: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Holzbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einseitige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerbezirk 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung, betreffend die Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin.

Allenhöchster Anordnung gemäß findet die kirchliche Feier des bevorstehenden Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin am Sonntag den 6. Oktober d. J. statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Den 3. Oktbr. 1895.

K. Oberamt. Frommelb, M.

Die Herren Ortsvorsteher

werden angewiesen, die betreffenden Körperschaftsrechner auf nachstehende Aufforderung aufmerksam zu machen.
Badnang, den 30. Septbr. 1895.
Bekanntmachung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte, betreffend die Ablieferung der von den Mitgliedern der Pensionskasse geleisteten Nachzahlungen vom 7. Septbr. 1895 Nr. 155.
Wie bekannt ist, haben zahlreiche Mitglieder der Pensionskasse zur Wahrung ihrer Ansprüche an die Pensionskasse Nachzahlungen auf die von ihnen gemäß Art. 41 Abs. 2 und 3 des Gesetzes, betreffend die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen vom 25. Juni 1894, zu leistenden Nachzahlungen an die Körperschaftsrechner entrichtet.
Die Körperschaftsrechner wollen diese Beträge alsbald an die Pensionskasse für Körperschaftsbeamte in Stuttgart und zwar ohne Abzug der den Rechnern zukommenden Eingangsgebühren, bezüglich welcher spätere Abrechnung erfolgen wird, einbringen.
Stuttgart den 7. September 1895.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte: M o s t h a t.

K. Oberamt. Frommelb, M.

Zurücknahme

des am 30. Septbr. d. J. gegen den 18 Jahre alten Maurer Friedrich Müller von Badnang wegen Körperverletzung erlassenen Steckbriefs, nachdem zc. Müller eingeliefert ist.
Badnang, 3. Oktbr. 1895.
K. Amtsgericht: Oberamtsrichter Gundlach.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlaß nachgenannter Personen sind binnen 8 Tagen beim K. Gerichtsnotariat oder den betreffenden Ortsvorstehern anzumelden, widrigenfalls solche unberücksichtigt bleiben.
Den 3. Okt. 1895.
K. Gerichtsnotariat. Simple.

Von Badnang:

Mayer, Franz, früher Gypser.
Ffingler, Jakob Ludwig, Privatier.
Hagenmayer, Carl Fr., Privatier.
Scheu, Marie Karoline, geb. Groß, Rotgerbers Ehefrau.

Von Reichenberg:

Rurz, Johann Georg, Bauer in Reutenhof.
Schlipf, Wilhelm, Schmieds Ehefrau in Dauernberg.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlaß der hienach genannten Personen sind spätestens bis 13. d. M. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls auf deren Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden kann.
Unterweiskach, 3. Okt. 1895.
K. Amtsnotariat. Sauer.

Von Unterweiskach:

Hermann, Johann Georg, Tagelöhner.
Von Althütte:
Dautel, Gottlieb Witwe.
Von Heiningen:
Seitz, Adam, Bauers Ehefrau.
Von Oberbrüden:
Seitter, Jakob, Weber.
Von Seffelberg:
Kugler, Gottlieb, Weber.

Badnang. Haus-Verkauf.

Ludwig Ffingers Erben bringen am Montag den 7. d. M., vormittags 11 Uhr, erstmals zur Versteigerung: Ein 1stokiges Wohnhaus mit Stallung, Keller in der Postgasse.
Liebhaber sind eingeladen.
Marschreiberei: Friedrich.

Akkord.

Zur beabsichtigten Neuanlage eines Begräbnisplatzes wird die Anbringung einer Umzäunung aus eichenen Pfosten und tannenen Stängeln (ca. 140 Meter) bloß die Handarbeit, Anbringung von 2 steinernen Thorpfeilern und die Fertigung eines schmiedeeisernen Thores am Dienstag den 8. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathszimmer verankündigt. Siezu werden Liebhaber eingeladen.
Gemeinderat.

Steinbach.

Im Wege der Zwangsversteigerung kommt
Mittwoch den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, im öffentlichen Aufsteich gegen bare Bezahlung zum Verkauf:
Etwas Schreinwerk
1 Futterqueidmaschine
1 Puzmühle
ca. 20 Ztr. Hen & Dehnd ganz gut eingetrocknet,
Etwas Dinkel- und Weizengarben, ebenso etwas Stroh.
Liebhaber sind freundlich eingeladen. Zusammenkunft vor der Krone.
Den 3. Oktbr. 1895.
Gerichtsvollzieher: Ringon.

Däfern.

Gottlieb Strohmaiers Witwe verkauft am
Montag den 7. Oktober, von vormittags 9 Uhr an, 15 Stück

Bienen

samt Kästen, 1 neues Faß, 880 Liter haltend, 1 Hobelbank, 1 Wagen, Einpänner, noch neu, 1 Gullenfah.

Empfehle meine gut eingerichtete

Mosterei

mit Dampfbetrieb zur gef. Veräußerung.
Mech. Schreinerei

Bestellungen auf den Murrthalboten mit Unterhaltungsblatt für das IV. Quartal 1895
nehmen noch alle K. Postämter, Postboten und unsere Agenten entgegen.
Die Redaktion.

Badnang. Feuerwehr.

Zur Einübung an der neuen mechanischen Leiter hat die Steigermannschaft (ohne Schlauchleger) nächsten Sonntag, morgens 7 Uhr auszurücken.
Das Kommando.

Den Ortspolizeibehörden des D.M.-Bezirks
wird hiermit die Wahl der Bevollmächtigten für die Unfallversicherung auf die Jahre 1896 und 1897 zur Kenntnis gebracht. (Unt.-Verl.-Ges. v. 6. Juli 1884 § 45 und Min.-Erl. v. 3. Oktbr. 1887.)

Bevollmächtigter:
Gottlob Ständle, Maurer in Badnang.
Ersahmänner:
Karl Müller, Portier in Murrhardt.
Friedrich Köpfe, Schriftfeger in Badnang.
Badnang den 1. Oktbr. 1895.

Bezirks-Krankenkasse: Der Vorstand.

Heiningen. Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche mit 200 St. Schafen besahren werden kann, wird von Martini d. J. bis 1. März oder nach Umständen 15. März t. J. am Donnerstag den 10. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Oktbr. 1895. Gemeinderat.

Musikalien
für alle Instrumente & Gesang
sind auf Lager und besorgt nicht Vorrätiges in kurzer Zeit
J. Rath beim Engel
Buch- und Musikalien-Handlung.
Gleiche Verkaufsbedingungen wie in Großstädten.

Nischelbach. Trauben-Verkauf.

Am nächsten Montag den 7. d. M., mittags 1 Uhr, kommen von dem Weinberg des Felsmuth'schen Guts von ca. 1 Morgen in bester Lage die Trauben zum Verkauf.